



Neujahrsrede
von Oberbürgermeister Dr. Wolfgang G. Müller
zum Neujahrsempfang der Stadt Lahr
am 16. Januar 2016 in der Stadthalle Lahr

**- Sperrfrist: Samstag, 16.01.16, 20:00 Uhr-
- Es gilt das gesprochene Wort. -**

Das Ganze. Das Ziel. Der Zusammenhang.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie wissen, dass die Neujahrsrede in Lahr immer aus dem Geschehen des Jahres gespeist wird, ich aber an dieser Stelle nie eine Statistik des kommunalen Handelns präsentieren oder Bilanz ziehen, sondern in die Zukunft blicken möchte. Zur konkreten Vorbereitung führe ich deshalb ab Herbst Gespräche und wir schreiben Notizzettel. Dieses Jahr hätten wir uns das eigentlich sparen können, denn ein Thema der letzten Monate, das auch in 2016 und weit darüber hinaus ausstrahlen wird, überlagerte in den Diskussionen alles andere: die

Flüchtlingssituation. „Flüchtlinge“ ist richtigerweise das Wort des Jahres 2015 geworden.

Mit Stand anfangs dieser Woche lebten in Lahr in Gemeinschaftsunterkünften 856 Asylbewerber. Die Absprache mit dem Landratsamt lautet, dass bis zu 1.000 Personen nach Lahr kommen. Es ist damit zu rechnen, dass diese Zahl auch bald ausgeschöpft wird.

Trotzdem will ich weder die Aufgaben, die auch uns in Lahr aus dem Hiersein der Flüchtlinge erwachsen, in den Mittelpunkt meiner Rede stellen, noch das überragende und in die Welt ausstrahlende Engagement so vieler Helferinnen und Helfer. Das Handelsblatt hat am 11. Dez. das Wort „Zivilgesellschaft“ als die „Entdeckung des Jahres“ 2015 bezeichnet.

Nur kurz angemerkt seien die zu erwartenden gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Auswirkungen für das Land und vor allem für die Städte und Gemeinden. Bisher beschäftigen wir uns weitestgehend nur mit der Situation der Erstaufnahme und der vorläufigen Unterbringung, für die – eigentlich ausschließlich - das Land bzw. die Landkreise zuständig sind. Aber bereits in dieser Phase –heute - leben die Flüchtlinge in unseren

Gemeinden, gehen die Kinder in unsere Kindergärten und Schulen. Nach Abschluss des Asylverfahrens kommt es zur Anschlussunterbringung. Formal betrachtet, wären die Städte und Gemeinden erst ab diesem Zeitpunkt für die Unterbringung und Betreuung zuständig. Dafür werden wir auch in Lahr noch große Anstrengungen zu unternehmen haben. Sprachschulungen, Bildungsmaßnahmen, Wohnraum- und Arbeitsplatzschaffung wird unserer aller Anstrengungen erfordern. Über Jahre hinweg. Anstrengungen, menschlicher, persönlicher Art. Anstrengungen, wirtschaftlicher, finanzieller Art. Hierzu brauchen wir Kommunen aber auch die Unterstützung von Bund und Land. Ich wiederhole: „Integration findet nicht im Bundeskanzleramt statt sondern in den Kommunen!“

Mit Erich Kästner kann man kurz sagen: „Es gibt nichts Gutes. Außer: Man tut es.“

Und deswegen möchte ich das Thema hiermit an dieser Stelle der Rede beenden und stattdessen 18 Flüchtlinge namentlich begrüßen, die ich zum Neujahrsempfang eingeladen habe.

Es sind ...(Namen..)

Ich freue mich sehr, dass Sie meiner Einladung gefolgt sind, denn Sie drücken damit Ihr Interesse aus für das Land, in das Sie geflüchtet sind, für die Stadt, in der Sie wohnen.

Und auch Ihre Bereitschaft, hiesige Gebräuche kennenzulernen. Sie dürfen sicher sein, Sie sind uns hier willkommen!

Am Ende des Empfangs wird auch ein Vertreter der Flüchtlinge ein paar Worte an uns richten!

Meine Damen und Herren,

jedes Jahr hat seine Besonderheiten, Gründe, weshalb man an es zurückdenkt. 1789 wird wohl immer das Jahr der Französischen Revolution bleiben, 1914 das Jahr des Ersten Weltkrieges. Mit 1973 verbinden viele von uns die Ölkrise und autofreie Sonntage, das Jahr 2001 war das Jahr der Anschläge von New York und Washington.

Manchmal denken wir auch an große Glücksmomente, etwa an den Mauerfall 1989 oder das Ende des Zweiten Weltkrieges 1945. Privat mag jeder von uns auch 2015

seine Glücksmomente erlebt haben, aber in Europa wird dieses Jahr wegen der Terroranschläge in Paris und dem europäischen Flüchtlingsdrama im Gedächtnis bleiben.

2015: Es war ein Jahr, in dem wir viel über den Zustand der Welt nachgedacht haben. Über das Verhältnis der Weltreligionen zueinander oder über den Frieden in Europa anlässlich der Ukraine. Unser Klima und damit unsere Zukunft war Gegenstand der Verhandlungen in Paris und in Deutschland debattierten wir über Willkommenskultur und Belastungsgrenzen. 2015 war ein Jahr der grundsätzlichen Diskussionen. „Der“ Islam. „Die“ Demokratie. „Der“ Russe. Es war sicher kein Jahr der diffizilen Unterscheidungen und vorsichtigen Abwägungen. Ja oder Nein. Schwarz oder Weiß. Der Säbel war die bevorzugte Waffe, nicht das Florett.

Gar viele erklären uns zurzeit, wie der Weltengang zu verstehen ist und warum. Es ist ein menschliches Anliegen zu verstehen – ein verständliches – aber ein gefährliches. Weil dieses Anliegen schnell einfachen Lösungsansätzen erliegt, die es in Wirklichkeit nicht geben kann.

Wir sollten uns davor hüten, von unserem kleinen Feldherrnhügel in Lahr oder anderen Orten aus die Welt erklären zu wollen. Die großen Ereignisse berühren uns, dass wissen wir spätestens seit dem Abzug der kanadischen Garnison aus unserer Stadt. Aber unser Leben dreht sich eben auch um den Storchenturm und den Schutterlindenberg, denn hier leben wir und hier leben auch die Menschen, die wir lieben. Es hat nichts mit Provinzialismus zu tun, wenn man bei Gelegenheiten wie dieser über unsere Stadt nachdenkt und über das, was uns bewegt und was wir bewegen. Jeder muss die Welt dort verändern und auch verbessern, wo er lebt – ohne dabei das Ganze aus den Augen zu verlieren.

Das Ganze. Das Ziel und der Zusammenhang – das ist es auch, was ich in den Mittelpunkt meiner diesjährigen Neujahrsrede stellen möchte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wir alle müssen tagtäglich Entscheidungen treffen. Manche betreffen nur uns selbst, andere Entscheidungen wirken sich auch auf das Leben vieler anderer Menschen aus. Weil alles andere vielleicht Nachteile hätte oder Stillstand bedeuten würde. Aber so sehr wir uns auch bemühen – gelegentlich trifft nicht das ein, was wir eigentlich beabsichtigten, vielleicht möchten wir manche unserer Entscheidungen sogar zurücknehmen. Aber was wir auch tun: Wir tun es in der Regel in dem Bewusstsein, dass diese Entscheidung **j e t z t getroffen werden muss.**

Oft erscheinen politische Entscheidungen oder Projekte fragmentarisch, ohne einen inneren Bezug zu einem übergeordneten Ziel oder auch Masterplan. Selten werden sie erläutert!

Ich will aufzeigen, dass man dies nicht für die Politik unserer Stadt sagen kann.

1999 hat der Lahrer Gemeinderat sich in Erstein zu seiner ersten Klausur getroffen und sich auf die Nullverschuldung und die Stärkung der Innenstadt verständigt.

2005 in Windenreute haben wir bei der nächsten Klausur den Ausbau der Ganztagschulen und die weitere Entwicklung des Flughafenareals beschlossen.

Im Jahre 2008 mündete die Gemeinderatsklausur in den „Langenharder Perspektiven“, benannt nach dem Sitzungsort auf dem Langenhard. In der Antwort auf die Frage: Wie stellen wir uns das Jahr des Jahres 2025 vor? haben die „Langenharder Perspektiven“ die Vision formuliert, soziale, ökologische und wirtschaftliche Zielsetzungen gleichrangig zu verfolgen.

In Verfolgung dieser Ziele haben wir im Dezember 2009 den Zuschlag für die LGS bekommen und heute 2016 stecken wir mitten drin in den Vorbereitungen. Wir können bereits sehr gut einschätzen, welch immenser Entwicklungsbeschleuniger die LGS Jahr 2018 und das damit verbundene Zukunftsinvestitionsprogramm für unsere Stadt sein werden.

Folgerichtig haben wir bei der letzten Klausur des Gemeinderats im Jahr 2015 in Reichenbach gar nicht mehr in das Jahr 2025 geblickt, sondern -in dicken Führungsstrichen gesprochen - „nur“ bis 2019, dem Jahr

nach der LGS. Wir werden in wenigen Wochen einen großen Stadtplan Lahr 2019 vorstellen: Wo in den städtischen Bereichen und qualitativ wohin hat sich die Stadt bis dahin besonders verändert. Ich wage die Prognose: Beim Blick auf den Stadtplan wird es auch Sie überraschen, wie groß die Entwicklungsgebiete sind und wie wertig die Stadt neugestaltet sein wird. Es ist ein imposanter Stadtplan des Lahrs von 2019 geworden.

Als sich nun Lahr vor gut 20 Jahren auf den Weg machte, eine neue Zukunft jenseits der klassischen Industrien und der Soldaten zu finden, da war schnell klar, dass es Pfunde gibt, mit denen man wuchern kann. Die verkehrsgünstige Lage in einer europäischen Wachstumsregion gehörte dazu, besonders aber auch das enorme Potenzial im Lahrer Westen. Uns Lahrern war immer klar, dass hier unsere künftige Entwicklung, die Zukunft, liegt. Diese Überzeugung teilten wir allerdings nicht mit allen unseren Nachbarn. Die Mitgliedschaft im Zweckverband Industrie- und Gewerbepark Lahr wurde durchaus auch skeptisch gesehen. Manche wollten gar aussteigen! Doch zeigt sich heute, dass wir richtig lagen.

Unsere großen Projekte liegen alle im Westen, wo die Flächen größer sind, wo die großen Verkehrsachsen liegen, wo kurze Wege einerseits sowie wohn- und aufenthaltsgeschützte Lagen andererseits verschiedenste Flächennutzungen ermöglichen. Das Gelände der Landesgartenschau, das Sanierungsgebiet am Kanadaring, die neuen Sportanlagen, die Ansiedlung von Zalando, das Flughafenareal und das geplante Güterverkehrsterminal. Und unsere Stadt wächst mit diesen Projekten weiter. Die Bevölkerungszahl Lahrs wird in den nächsten 15 Jahren um sieben bis neun Prozent zunehmen, so die Hochrechnung des Statistischen Landesamtes. Wir halten damit eine Spitzenposition in der Ortenau! Die Zahl der Arbeitsplätze in Lahr wächst weiter, aber es wird auch die Zahl der Pendler zunehmen. Unser Gestaltungsspielraum wird also größer, aber auch - man denke nur an den benötigten Wohnraum oder die Verkehrsentwicklung – unsere Aufgaben.

Das mag der Grund sein, weswegen die Vorbehalte gegenüber dem Lahrer Wachstumskurs nicht ganz

verschwunden sind. Die Ansiedlung von Zalando und sogar die Notwendigkeit, Arbeitsplätze in dieser Zahl – wir reden von kurzfristig mind. 1.000 - so schnell zu schaffen wurde ebenso hinterfragt wie die Entwicklung eines Güterverkehrsterminals.

Ich möchte deshalb den Roten Faden weiter spinnen und den Blick heute erneut auf die Zielsetzungen und das Potenzial der Lahrer Flächen zwischen Autobahn und B 3 lenken.

Am 26. Oktober 2015 haben wir mit dem Gutachter die Machbarkeitsstudie für ein künftiges Güterterminal des kombinierten Verkehrs in der Sternenberghalle den Gemeinderäten von Friesenheim, Meißenheim, Schwanau und Neuried vorgestellt. Denn die Entwicklung Lahrs nutzt der ganzen Region. Arbeitsplätze, die hier geschaffen werden, nutzen der ganzen Region. Natürlich – wenn man kaum Arbeitslosigkeit hat, wenn die dörfliche Lebenswelt intakt und saturiert ist, kommt es leichter zu einer Tendenz von Selbstgenügsamkeit, wie sie Pendlergemeinden oft eigen ist. Zwei Haltungen sind hierfür bezeichnend, die ich beide nicht akzeptieren kann und gegen die ich - im

Zweifelsfall am liebsten überflüssigerweise - anreden möchte: „Nicht in meinem Garten“, lautet die eine, „Lasst es so, wie es ist“, die andere. Selbstgenügsamkeit ist stets ein Entwicklungshemmnis und führt zunächst zu Stillstand und dann zu Rückschritt.

Saturiertheit - und sei es auch nur der Ansatz hierfür - ist kein guter Ratgeber für die Entwicklung einer Stadt und einer Region. Lahr wächst in, mit der und für die Region und wir brauchen dieses Wachstum! Vor allem die wachsende Zahl an Arbeitsplätzen, weil uns dies Gestaltungsmöglichkeiten erhält und schafft. Und darüber hinaus: Wo sollen die Zugezogenen arbeiten? Weder wir in Lahr können uns als Mittelzentrum zurücklehnen in der Annahme, dass es in den großen Oberzentren Freiburg, Straßburg oder Karlsruhe Wachstumskerne gibt, die uns schon irgendwie mitziehen werden. Noch können sich Unterzentren und Wohngemeinden auf die schöne Landschaft und eine heimelige Lebenskultur beschränken.

Die Schaffung von Arbeitsplätzen ist mit Verkehr verbunden. Dies gilt selbst für Heimarbeitsplätze. Beides, Arbeitsplätze und Verkehrsregelungen müssen für unsere Region gemeinsame Zielsetzungen sein oder werden. Wir wollen auch gemeinsam profitieren von einer nutzbringenden Entwicklung!

Ich bin sehr überzeugt, dass wir für viele Verbesserungen mit unseren Nachbargemeinden eine große Einigkeit in der Region erzielen werden. Mit der Gemeinde Friesenheim sind wir nicht nur Nachbarn, sondern wir teilen uns auch die Gemarkungsflächen des Flughafens. Ich habe deshalb nicht nur Bgm Armin Roesner und den ehemaligen Bgm Euren Götz, sondern auch alle drei Bgm Kandidaten Julian Christ, Rafael Mathis und Eric Weide eingeladen. Ich freue mich sehr, Herr Christ, Herr Mathis, Herr Weide, dass Sie alle drei der Einladung gefolgt sind! Willkommen in Lahr und schon heute wünsche ich uns eine gute Zusammenarbeit!

Es verbinden Lahr und seine Nachbarn eine lange Reihe von Themen. In Sachen Verkehr unterstützt Lahr, und ich tue das auch ganz persönlich, die Umfahrung von

Schuttern sowie die Forderung für einen zusätzlichen Autobahnanschluss Lahr-Nord / Friesenheim. Wir tun dies schon seit vielen Jahren, genau genommen seit erstmals 1993 und ab 2002 in kurzen Abständen, fast gebetsmühlenartig.

Aktuell sind wir im Gespräch mit dem Regierungspräsidium wg. zunächst kurzfristiger Verbesserungen noch vor der LGS, d.h. innerhalb von 2 Jahren, für den bestehenden Autobahnanschluss und die südliche Ausfahrt des Flughafengeländes. Konkret geht es um eine zusätzliche Abbiegespur auf der B 36 an den Autobahneinfahrten, um eine Neuregelung am Dreispitz und einen neuen Kreiselpunkt an der Ausfahrt vom Westareal in die Dr. Georg-Schaeffler-Straße. Wir erwarten durch diese ersten Maßnahmen deutlich weniger Rückstau und spürbare Verbesserungen im Verkehrsfluss! Davon profitieren neben den Lehrern und den Pendlern vor allem auch die Schwanauer, Meißenheimer und Neurieder Bürger.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

vor über 200 Jahren ging von Lahr die Industrialisierung der südlichen Ortenau aus. Die Zigarrenindustrie vor 150 Jahren, die so dominierend für unsere Raumschaft wurde und der viele Gemeinden im Umland ihre Größe und Bedeutung verdanken, kam aus unserer Stadt. Heute setzen wir wieder Impulse für die südliche Ortenau und ich sehe gute Chancen, dass wir damit einen weiteren Entwicklungsanstoß für das Umland geben, wie es die Lahrer Zigarrenindustrie seinerzeit gab.

Ich sehe in diesen Fragen keinen Interessensgegensatz zwischen Lahr und seinem Umland. Allein die drei letzten Ansiedlungen Zalando, Lahr Logistics und Kohler werden nach unserer Information zusätzlich zu den Grundstückskosten über 200 Mio. Euro investieren, die nicht zuletzt auch die Auftragsbücher regionaler Unternehmen füllen. Allein der Zweckverband selbst investiert 2015 und 2016 über 15 Mio. Euro, die zu guten Teilen an Firmen der Region vergeben werden. Was der Entwicklung auf dem Flughafen nutzt, nutzt auch der Region. Sowie über Grundsteuer, Gewerbesteuer und Auszahlungen des Zweckverbandes insbesondere den

Mitgliedsgemeinden. Arbeitsplätze, die dort entstehen, sind mehrheitlich Arbeitsplätze für das Umland. Umsatz, der dort gemacht wird, bedeutet Geld, Wachstum und Stabilität für das Umland.

Das Agieren der Stadt Lahr für die Region bedeutet zum Beispiel auch: Zusammen mit der LGS GmbH hat die Stadt 2013 bis 2015 Bauaufträge in Höhe von 46 Mio. Euro vergeben. Davon entfielen 17 Mio. auf Lahrer Firmen sowie weitere 15 Mio. auf Ortenauer Firmen. Deutlich sind auch die Zahlen der Städt. WoBau. Sie investiert bis 2018 allein in den Kanadaring 40 Mio. Euro! Davon verbleiben nach bisherigen Erfahrungswerten weitere 20-30 Mio. bei regionalen Handwerksfirmen. Es wird deutlich, dass die Dynamik Lahrs Multiplikatorwirkung entfaltet und auf das Umland ausstrahlt.

Es ist deshalb ein gemeinsamer Weg, der sich hier abzeichnet. Um diesen Weg zu gehen, brauchen wir Mut, Entschlossenheit und Zuversicht.

In den vergangenen Jahren belasteten aber auch unterschiedliche Positionen in der Bahntrassenfrage das Verhältnis zwischen einigen Kommunen unserer Region. Ich werde - nachdem die Trassenentscheidung gefallen ist - erneut einen Vorstoß machen zur Erarbeitung gemeinsamer Positionen und ich bin guter Dinge, dass das aufgegriffen werden wird: Ziehen wir an einem Strang für einen bestmöglichen Lärmschutz für Lahr, für Kürzell, für Schuttern und die weiteren Anlieger sowie für die verträglichsten Verkehrsführungen. Gemeinsam haben wir die besten Erfolgsaussichten.

Das große Ganze. Zusammenhänge und neue Ziele zeigen sich auch bei der Entwicklung des Flughafenareals. Wir haben jetzt den sehr erfreulichen Punkt erreicht, dass wir nicht mehr um jeden Preis verkaufen müssen. Schon in der Vergangenheit hatten wir etliche Anfragen abgelehnt, die nicht in unser Entwicklungskonzept gepasst haben. Nun sind wir auch finanziell in der Lage, die Flächen mit noch längerfristiger Perspektive zu entwickeln.

Drei Entwicklungsansätze, die teilweise weit in die Zukunft reichen, möchte ich noch dieses Jahr weiter vertiefen. Sie betreffen zum einen das Westareal, also den Zweckverband IGP, zum anderen die Flugbetriebsflächen und zum Dritten das für das Güterverkehrsterminal vorgesehene Areal entlang der Autobahn.

Zum Ersten: Wie ist die Situation auf dem Westareal?

Wir stellen fest, dass Flächen zunehmend als knapper werdendes Gut gehandelt werden. Jeder Quadratmeter kann nur einmal verkauft werden. In der künftigen Entwicklung werden eher ganze Regionen als nur einzelne Städte die Gewinner des Standortwettbewerbs sein.

Deshalb gilt es auch für uns an der Rheinschiene, die Talente der einzelnen Standorte gezielt zu stärken und als Region gemeinsam zu nutzen. Bei der Zweckverbandsfinanzierung haben wir zwischenzeitlich den Status erreicht, dass die laufenden Kosten durch Einnahmen gedeckt sind. Deshalb möchte ich den Flächenverkauf durch ein anderes Nutzungsmodell ergänzen. Der Flächengebrauch könnte über eine

Nutzungskonzession geregelt werden und so der öffentlichen Hand langfristig den Flächenzugriff erhalten.

Mit anderen Worten: Es könnte eine übliche Erbpachtregelung oder auch ein Mietmodell sein an Gebäuden, die von einem Investor im Auftrag des ZV gebaut werden. Kriterium müsste sein: Eine Balance zw. Investitionssicherheit für Unternehmen bzw. Geldgeber einerseits, andererseits -langfristig betrachtet- die Sicherung der Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabe an der Wertentwicklung für die öffentliche Hand, sprich die Kommunen. Gerade im Zweckverband zeigt die Erfahrung der letzten beiden Jahrzehnte, dass sich langer Atem lohnt. Wir wollen also unser „Tafelsilber“ nicht mehr nur verkaufen, sondern einen dauerhaften Nutzen daraus erzielen. Einen entsprechenden Vorschlag werde ich mit Verbandsdirektor Markus Ibert in 2016 der Verbandsversammlung unterbreiten.

Zum Zweiten: Welche Entwicklungsmöglichkeiten gibt es auf den Flugbetriebsflächen?

Aus den 201 ha Flugbetriebsflächen, die wir 2012 gekauft haben, werden wir für das 2015 einen sechsstelligen Gewinn für die Stadt Lahr erzielen können. Gleichzeitig zeigt es sich, dass der Betreiber einseitig belastet wird. Um die Genehmigungen und technischen Lizenzen –im Sinne der Stadt Lahr- dauerhaft zu sichern, hat er hohe Kosten, die ihn einseitig belasten. Ich bin mit Dr. Herrenknecht im Gespräch, wie wir hier einen Ausgleich erzielen können. Kriterium wird auch hier die Balance sein zw. unserem Interesse, Genehmigungen und Lizenzen langfristig gesichert zu haben und dem Betreiberinteresse, das Defizit zu reduzieren.

Ich möchte dem Gemeinderat ein Modell vorlegen, wie wir für die 201 ha Flugbetriebsflächen einen eigenen Wirtschaftskreis definieren können: Ich selbst sehe hierfür folgende Maßgabe: Flugbetrieb und dessen wirtschaftliches Risiko bleiben privat. Steuerungshoheit und Flächeneigentum bleiben bei der Stadt. Innerhalb eines bestimmten Gewinnrahmens seitens der Stadt Lahr werden die Erträge dann geteilt. Unverändert stellen wir nämlich fest, dass der Flughafen sogar in der bislang geringen Auslastung eine Rolle im Standortwettbewerb spielt. Das

gilt für die jüngsten Ansiedlungen ebenso, wie für bestimmte Firmen in Lahr und der Region. Immer wieder – zuletzt vor wenigen Tagen aus Dubai - wird der Flughafen auch von Global Players, von Regierungsdelegationen und auch von Besuchern des Europa- Parks genutzt.

Ich komme zum dritten Punkt, dem Gelände für das Güterverkehrsterminal.

Die Entwicklung eines GVT entlang der Autobahn habe ich stets als eine Initiative und Leistung der Stadt Lahr verstanden, die nicht nur im Lahrer, sondern auch im regionalen Interesse liegt. Zwischenzeitlich wurde die Machbarkeit des Terminals bestätigt und die Stadt ist einem ehrgeizigen weiteren EU-Projekt beigetreten. Es heißt ERFLS und will sog. Smart Hubs entwickeln. Smart Hubs sind Güterterminals, die auf ihrer jeweiligen Achse Güter nach Fahrplan auf der Schiene transportieren. Sozusagen „ICEs für Güter“. Ein sehr zukunftssträchtiger Ansatz, auf den nach jüngsten Informationen auch die Bahntochter SchenkerRail das System wechseln will. Das macht Investitionen interessant!

Künftige Investitionen sind in drei Bereiche zu trennen: Flächen – Infrastruktur – und Betrieb. Mein Ansatz ist es auch hier, ein Modell zu entwickeln nach folgenden Kriterien: Flächen und Zugang m ü s s e n öffentlich sein. Die Infrastruktur, also Gleise und Kräne k ö n n e n öffentlich sein. Hierfür gibt es europäische und nationale Förderungen von bis zu 85 %. Der spätere Betrieb muss privat erfolgen. Meine Vorstellung ist es, für die Bereiche Flächen und Infrastruktur das Modell einer „Regionalaktie“ zu entwickeln, die der öffentlichen Hand –ähnlich den E-Werk-Aktien- langfristig Beteiligung, Steuerung und Erträge sichert. Das E-Werk Mittelbaden ist mehrheitlich kommunal getragen, die jährlichen Gewinne sind wichtige Stützen in den kommunalen Haushalten, besonders in Lahr und Offenburg.

Es sind Entwicklungsansätze, die noch sehr visionär erscheinen, weil sie weit in die Zukunft reichen. Doch es geht ums große Ganze, um die Zusammenhänge und Ziele. Ich stelle mir Modelle vor, die unsere öffentliche Finanzkraft in der Region auf Dauer stärken. Der Anteil an der Wertschöpfung auf dem Areal wird erhöht. Das

finanzielle Fundament der Stadt, des Zweckverbands und seiner Gemeinden wird gestärkt. Hier sind vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten gegeben, um in den guten Zeiten wieder Tafelsilber anzuhäufen und eine gesicherte und anhaltende Rendite zu erwirtschaften.

Meine Damen und Herren,

aus dem alten Griechenland –auch dies ein Land, das uns 2015 in Atem gehalten hat- ist uns eine 2500 Jahre alte Fabel des Dichters Aesop überliefert

„Ein wilder Hund fror im Winter jämmerlich. Er kroch in eine Höhle, rollte sich zusammen, zitterte vor Kälte und sprach vor sich hin: "Wenn es nur wieder Sommer und warm wird, dann will ich mir eine Hütte bauen, damit ich im nächsten Winter nicht mehr frieren muss."

Als aber der Sommer mit seiner wohltuenden Wärme kam, hatte er seine guten Vorsätze vergessen. Er lag da, reckte und streckte sich, blinzelte behaglich in die Sonne und dachte nicht mehr daran, sich eine Hütte zu bauen. Der nächste Winter war bitter kalt, und der Hund musste erfrieren“.

2016 sehe ich uns in Lahr im Sommer. Ein Gemeinderat hat kürzlich von „Goldgräberstimmung“ gesprochen, ein anderer von „Boomtown Lahr“, ein Dritter von „Investitionsrausch“. Wir haben in der Tat das Material, um die Hütte – ich sage lieber das Haus – zu bauen. Wir sollten uns nicht auf gute Vorsätze beschränken sondern diese Lehre beherzigen. Und da man in jeder Rede mindestens einmal Goethe zitieren sollte, können wir es auch mit einem Dichterwort sagen: „Es ist nicht genug, zu wollen, man muss es auch tun.“ Sie sehen, auch Erich Kästner hat nur zitiert.

Um unser Zukunftsprogramm 2019 umzusetzen, sind auch finanziell große Anstrengungen nötig. Dass wir dazu in der Lage sind, ist vor allem Resultat unserer soliden Finanzpolitik der vergangenen Jahre. Einen Gutteil des benötigten Geldes können wir unseren Rücklagen entnehmen, die damit dem Zweck zugeführt werden, dem sie schon immer dienen sollten: Als Ersparnis die Zukunft der Stadt sichern und gestalten!

2016 bewegt sich unsere Kreditaufnahme weiterhin unterhalb unserer Rückzahlrate, d.h., die Stadt wird noch weiter entschuldet.

Es soll aber gar nicht verschwiegen werden, dass unsere Ersparnisse damit aufgebraucht sind. Aber wir haben das Beste mit ihnen gemacht, was wir tun können: Wir haben sie investiert für Erträge, die sie in der Zukunft bringen sollen.

Dass wir damit mutig agieren aber nicht tollkühn, zeigt sich schon daran, dass alle unsere Vorhaben Ergebnis von sehr langfristigen Überlegungen sind, die in verschiedenen Gemeinderatsklausuren sorgfältig diskutiert und festgehalten wurden. Was in mancher Gemeinderatsklausur noch wie eine Utopie klang, wird Wirklichkeit, indem wir jetzt mutig entscheiden und kraftvoll zupacken!

Zur Verwirklichung des Zukunftsinvestitionsprogramms bis 2019 werden wir zusätzlich neue Kredite aufnehmen müssen. Mit dem RP sind wir diesbezüglich im Gespräch. Ohne den angesprochenen Stadtplan 2019 zu skizzieren,

möchte ich an dieser Stelle erwähnen, dass wir dann einen neuen Bahnhof, ein neugestaltetes Bahnhofsareal haben werden, ein völlig neu saniertes und gebautes Wohngebiet Kanadaring für 2.000 Einwohner, einen neuen Seepark mit Seehaus und Gastronomie als Naherholungsgebiet, einen Bürgerpark mit Sporthallen und Sportanlagen, mehrere neue Kindergärten, ein römisches Streifenhaus mit Begegnungscharakter und ein neues Stadtmuseum im Herzen der Innenstadt.

Dafür werden wir in einer Größenordnung von über 20 Mio. Euro neue Kredite aufnehmen. Wir schaffen damit langfristige Werte und Wertigkeit für die gesamte Stadt. Daran können auch besonders Grundstückseigentümer partizipieren, oder anders gesagt: Der Wert von Immobilien steigt! Heute schon stellen wir steigendes Interesse an Immobilien und Grundstücken in Lahr fest. Im Verlauf des Jahres werde ich zu diesem Aspekt gesondert zurückkommen.

Meine Damen und Herren,

neben diesem Blick auf die großen Linien und langfristigen Rahmenbedingungen unserer Politik sollten wir nicht die Aufgaben in unserer guten Stube vergessen. Ein „Dauerbrenner“ – um es etwas salopp zu formulieren – ist die Entwicklung unserer Innenstadt vor allem im Sinne des Einzelhandels. Seit rund zwei Jahrzehnten beschäftigt Gemeinderat und Verwaltung dieses Thema und immer wieder sorgt es für Schlagzeilen. Auf diesem Gebiet kreuzen sich zahlreiche Interessen. Es geht zum einen um die Versorgung unserer Stadt mit dem Lebensnotwendigen. Dies soll günstig und praktisch erfolgen. Dann geht es um unsere Innenstadt. Sie soll attraktiv sein und Identität stiften. Es geht um die Existenz der Einzelhändler und ihrer Familien. Es geht um Verkehr, den wir minimieren möchten und um Parkplätze. Es geht um das Chrysanthemen umkränzte Gesicht Lahrs.

All das wollen wir nicht ausschließlich einem sogenannten „freien Markt“ überlassen, sondern politisch gestalten. Das bedarf der Diskussion! Wenn wir bestimmte Einzelhandelsformen außerhalb der Innenstadt untersagen, dann aus der Absicht heraus, die Innenstadt zu stärken.

Dies muss aber nicht unbedingt den Interessen aller Lahrer etwa in den Stadtteilen entsprechen. Hier ist der Weg zu einem Händler mit Innenstadtsortiment in den Außenbereichen natürlich deutlich kürzer und bequemer. Um diese komplizierte Lage nicht durch doktrinäre Haltungen unnötig zu erschweren, müssen wir immer wieder nachjustieren. Zurzeit gibt die Stadt deshalb neue Gutachten zur Entwicklung von Einzelhandel, Nahversorgung und Innenstadt in Auftrag. Es wird sich zeigen, wieweit wir unsere Haltung, kein innenstadtrelevantes Sortiment außerhalb unserer Innenstadt zuzulassen, optimieren können oder ob dies bisher zu dogmatisch war. Denn der Handel – so darf ich den Vorsitzenden unserer Werbegemeinschaft, Michael Schmiederer, zitieren – findet immer den Weg zum Kunden. Die Frage sei deshalb weniger, wie sehr der Handel an sich zu schützen ist als vielmehr, wie der Handel zum Schutz der Innenstadt eben dort gehalten werden kann. Oder knapper formuliert: Zu schützen ist die Innenstadt und nicht der Handel.

Wie alle anderen Lebensbereiche ist auch die Situation im Handel sehr komplex geworden, die Grenzen sind fließend: Es geht nicht nur um die Konkurrenz von Online-Handel und stationärem Handel. Es geht auch um die Angebotsvielfalt. Es geht um den Schutz der Innenstadt. Es geht um die Anziehungskraft („Zentralitätskennziffer“) und Wirtschaftskraft von Lahr in der Region. Es geht um die Nahversorgung für das Wohnen in der Innenstadt. Es geht um die Gastronomie in der Innenstadt, die man natürlich auch hört. Auf diese Punkte werde ich bei den beauftragten Gutachten besonderen Wert legen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

der Hund in der griechischen Fabel hatte versäumt seine Hütte zu bauen, weil ihm die Sonne gerade so schön auf den Pelz brannte. Ich glaube, das kann jeder von uns nachvollziehen, denn wir alle genießen auch die Momente der Ruhe, wenn es uns so richtig gut geht. Auch uns in Lahr geht es gut. Dies zeigt der Blick in die Welt, mit dem ich begonnen habe. Aber auch der Blick in unsere Stadt. Menschen kommen gerne nach Lahr. Sei es als Besucher

oder als Investoren. Die Zahl unserer Einwohner wird weiter steigen. Unsere Stadt wird schöner, unsere Wirtschaft entwickelt sich, unsere Finanzen sind stabil. Wir können Pläne machen und zwischen Prioritäten entscheiden. All das ist bemerkenswert und keineswegs selbstverständlich, wenn man die Unsicherheit bedenkt, mit der unsere Stadt in den 1990er Jahren auf die Konversionsaufgaben geschaut hat. Mit den Grundsatzentscheidungen des Gemeinderats hatten wir in den letzten beiden Jahrzehnten versucht, eine Richtung einzuschlagen: Lahr als ökologisch orientierte, sozial verantwortliche und ökonomisch wachsende Stadt. Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen die Früchte dieser Ausrichtung. Sie sind das Ergebnis unserer Bemühungen, nicht willkürliche Zufälle. Sie sind erst recht nicht fragmentarisch sondern folgen einer klaren Linie. Wir dürfen deshalb selbstbewusst sein und uns trauen!

Die Sonne scheint uns also. Und umso sicherer ist es, dass auch der Winter wieder kommen wird. Heute müssen wir deshalb an der Hütte – an unserem Haus - bauen. Das Logistik- und Gewerbezentrum am Flughafen, die

**Landesgartenschau, Bahnhofsgestaltung, Kanadaring,
Verkehrsmaßnahmen, eine attraktive und leistungsfähige
Innenstadt sind Bretter und Planken, aus denen wir dieses
Haus bauen können. Es bauen und zimmern
Alteingesessene, Jung-Lahrer und Zugezogene, die einmal
Flüchtlinge waren.**

-Glückwünsche zum Neuen Jahr-